

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 73.

Freitag den 11. September

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Das Ministerium des Innern
an das
K. Oberamt Nagold.

Nach einer Mittheilung des K. Finanzministeriums, sowie nach einer Eingabe mehrerer Jagdpächter an das Ministerium des Innern hat die auch in dem Jagdgesetz vom 27. Okt. 1855 bestätigte Aufhebung der Bestrafung der Eigenthümer freijagender Hunde, sowie des Niederschießens freijagender Hunde und Katzen vielfach die Wirkung, daß sich die Besitzer von Hunden der ihnen schon nach allgemeinen Bestimmungen obliegenden Aufsicht auf dieselben entziehen glauben, und dieselben ungehindert frei jagen lassen, wodurch nicht nur während der Hegezeit, in welcher den Jagdberechtigten selbst die Schonung der jagdbaren Thiere zur Pflicht gemacht ist, empfindlicher Schaden gegen die ausdruckliche Vorschrift des Art. 12 des Jagdgesetzes gestiftet, sondern auch namentlich häufig die Brut der für die Land- und Forstwirtschaft nützlichen Vögel, sowie der Singvögel gefährdet werden soll.

In Erwägung, daß durch die Aufhebung der oben erwähnten Bestimmungen an der dem Besitzer eines Hundes im Allgemeinen obliegenden Aufsicht auf denselben und der Verpflichtung des Eigenthümers zur Verhütung von Schaden durch denselben nichts geändert worden ist; in Betracht, daß der Art. 18 des Jagdgesetzes das unbefugte Nachstellen nach Wild in einem fremden Jagdbezirk unbedingt verbietet und der Art. 12 desselben Gesetzes das Erlegen und Fangen des Wildes während der Hegezeit überhaupt untersagt und die Schonung der für die Land- und Forstwirtschaft nützlichen Vögel, sowie der Singvögel Jedem zur Pflicht macht, — kann es keinem Anstand unterliegen, diejenigen Besitzer von Hunden, welche diesen Bestimmungen zuwider dieselben frei jagen lassen und hiedurch Schaden stiften, deshalb zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, denselben im Falle wiederholter Contraventionen die erforderlichen Auflagen zur Sicherung gegen ferneren Schaden zu machen und bei gleichwohl eintretender Nichtbeachtung der gemachten Auflagen nach Umständen dem Jagdhaber die Ermächtigung zu ertheilen, im Betretungsfall den zu Schaden gehenden Hund niederzuschießen.

Das Oberamt wird deshalb angewiesen, in vorkommenden Fällen hienach zu verfahren

und einem derartigen Unfug mit Ernst und Nachdruck entgegen zu treten.

Stuttgart, den 9. Januar 1857.

Linden. Gärtner.

Vorstehender Erlaß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Nagold, den 9. Sept. 1857.

K. Oberamt.

Alt. Roschütz, St. B.

2) K. Oberamtsgericht Nagold.
Haiterbach.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Gegenrichtung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

Conrad Krauß, Weber, jetzt Tagelöhner
in Haiterbach.

Dienstag den 29. Sept. d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Haiterbach.

Nagold, den 20. Aug. 1857.

K. Oberamtsgericht. Mittnacht.

Forstamt Altenstaig.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den 18. September,

von Morgens 9 Uhr an,

im Enzklösterle:

1) vom Revier Enzklösterle aus den

Staatswaldungen Süßenkopf, Wanne,
Dietersberg, Schöngarn:

197 Stämme Langholz und

107 Klöße;

2) vom Revier Hofstett aus den Staatswaldungen Kornhalde, Schindelhardt, Mergelsberg, Geigersberg zc.:

470 Stämme tannenes Lang- und Klobholz und

578 Stämme eichenes Ruß- und Bauholz;

3) vom Revier Simmersfeld aus den Staatswaldungen Geiselhardt, Haagwald, Spielberg und Großhummelberg:

112 Stämme Lang- und Klobholz.

Altenstaig, den 9. Sept. 1857.

K. Forstamt.

Alber.

Nagold.

Alford.

Der Boden in der Fruchthalle, sowie im untern Dehrn des Rathhauses soll mit steinernen Platten belegt werden, welche Arbeit im Wege des Alford's gefertigt wird. Der Kosten-Ueberschlag beträgt 80 fl., und ist zu der Alford's-Verhandlung Tagfahrt auf Montag den 14. September d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu die betreffenden Meister mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur 3—3 1/2 zöllige Platten verwendet werden dürfen.

Den 7. Sept. 1857.

Stadtpflege.

2) Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Versicherung

400 fl.

zum Ausleihen parat.

Stiftungspflege.

Wurster.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Fabrik-Auktion.



In der Behausung des verstorbenen Buchdruckers Zaiser dahier wird am nächsten

Dienstag den 15. u. Mittwoch den 16. d. M.,

von Morgens 8 Uhr an,

gegen baare Bezahlung eine Fabrik-Auktion abgehalten werden, wobei vorkommen

wird:

am Dienstag den 15. d. M.:
Geschmuck, Bücher, Raums- und Frauenkleider, Bettgewand und Leinwand;
am Mittwoch den 16. d. M.:
Küchengerath, Schreinwerk und allerlei Hausrath,
wozu Kaufstiebbaber eingeladen werden.

21^{te} Altenstaig Stadt.

Empfehlung.

Bettfedern in drei Qualitäten empfohlen bestens

J. Bucherer.

21^{te} Nagold.

Eine Partie noch in gutem Zustande befindliche Fäschchen, von 12 bis 18 Maas haltend, sind zu kaufen; wo? sagt die Redaktion.

21^{te} Rohrdorf.

Ein ganz gutes, weingrünes, in Eisen gebundenes Faß, im Gehalt von 7 Eimern, verkauft

J. Kappler.

21^{te} Nagold.

Gesuch eines Farbknechts.

Bei dem Unterzeichneten findet ein junger kräftiger Mensch dauernde Beschäftigung gegen angemessenen Lohn.

Friedrich Heller,
Schönfärber.

21^{te} Rohrdorf bei Nagold. Wirthschaft- und Brauerei- Verpachtung.



Die Wirthschaft zur Sonne hier mit vollständiger Brauereieinrichtung, Geschirre u. Keller, einer Regelpahn u. einem Wirthschaftsgarten, mit anstoßendem, schönem, tragbarem Baumgut und Gemüsegarten, zusammen ca. 2 1/2 Morgen haltend, wird auf nächst Martini in Pacht gegeben, und wird die Pachtverhandlung am Donnerstag den 24. September, Nachmittags, im Wirthschaftslokale stattfinden, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden. Ein tüchtiger Bierbrauer mit hinreichenden Mitteln für den Betrieb versehen, wird sein gutes Auskommen finden.

Sonnenwirth Reichert.

21^{te} Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Wollweber-Zunft liegen **100 fl.** gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Rechner

Carl Reichert.

Alt-Nuisra, Oberamts Nagold. Fässer-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht 3-4 Weinfässer, entweder neu oder noch sehr brauchbar, im Maßgehalt von je etwas über 2 Eimer zu kaufen.

Den 8. Septbr. 1857.

Lindemirch Helber.

21^{te} Altenstaig Stadt.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortirtes Lager in Toilette- oder Gesichtsseife, ebenso feinstes kölnisches Wasser, parfümirtes Haaröl und andere gezeichnete Parfymade.

Carl Schaupp,
Conditor.

21^{te} Altenstaig Stadt.

Cartonage,

bestehend in feinen und ordinären Schachteln, Papeterien, Zeichenkästchen, Federrohren, Körbchen, Bonboniers, Uebrenhaltern, Schachteln mit Parfümerien u. s. w., empfiehlt zu geneigter Abnahme

Carl Schaupp,
Conditor.

Druckfehler. In Nr. 72, erste Seite, zweite Spalte, letzter Absatz des amtlichen Erlasses lies: Die Ortsvorsteher der höher gelegenen Gemeinden zc., statt näher gelegenen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 5. Aug. Für die Schwender hat auch Hamburg, das nach seinem großen Brandunglück so bedeutende Bezüge aus dem Schwabenlande hatte, durch den württemb. Consul, Hrn. Schmidt, sein Scherflein geschickt. (S. T.)

Stuttgart, 6. Sept. In einem ganz unbeachteten Gemälde des hiesigen Rathhauses bei der Waaghalle, hat der Rathhausmeister Krieger vor einigen Tagen einen glücklichen Fund gethan, ein Kistchen nämlich, welches außer einer Anzahl alter Schriftstücke auch 125 Silbermünzen verschiedener Größe enthielt. Die Münzen haben einen nicht unbedeutenden Silberwerth, einen weit höhern jedoch für den Sammler alter Münzen, da die jüngste derselben vom Jahre 1600 sich datiren soll. Hr. Krieger, der das Gefundene alsbald seinen Vorgesetzten überlieferte, darf sicherlich einem hübschen Funderlohne entgegensehen, da anzunehmen ist, daß nach so langer Zeit kaum noch ein Eigenthumsrecht darauf wird nachgewiesen werden können, und schon nach dem Gesetze dem Finder ein nicht unerheblicher Antheil zusteht. (U. Sch.)

Stuttgart, 7. Sept. Ihre gestrige telegraphische Botschaft hat bestätigt, was seit gestern hier allgemein bekannt ist. Zwei kaiserliche Herrscher mit ihren Gemahlinnen werden am hiesigen Hofe Besuch machen, und das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs mit ihrer Anwesenheit verherrlichen. — Zu diesen hohen Besuchen und zu den schon bekannten Versammlungen des Kirchentages und der deutschen Künstler kommt noch eine andere reine vaterländische, die der württemb. Obst- und Weinproducenten; sie werden die Fragen behandeln: 1) Welche Vortheile gewährt die reine Bestockung der Weinberge gegenüber dem gemischten Rebsaße, ist dieselbe überall anwendbar und unter welchen Grundbedingungen kann sie durchgeführt werden? 2) Welche Art der Weinmostbehandlung ist vorzugsweise zu empfehlen a. bei rothen Weinen, b. bei weißen Weinen, und ist hierbei zwischen guten, mittleren und geringen Jahrgängen ein Unterschied zu machen? Der Tag der Verhandlung ist noch nicht angefahrt. (S. T.)

Stuttgart, 8. Sept. In vollkommen feldmäßiger Ausrüstung, die tröstende Feldflasche gefüllt an der Seite, auf dem Tornister einen Kessel, eine Wasserkanne, oder eine Schüssel mit der unfehlbaren Beigabe des Schöpf- und des Schamulofs,

mit der Fleischgabel; so marschirten heute von nahezu 3000 Mann, 6 Bataillone aus der neuen Infanteriekaserne, durch die Königsstraße auf die Ludwigsburgerstraße. An ihrer Spitze ritt Sr. Erlaucht der Graf Wilhelm v. Württemberg. Am Königsthore machten die Bataillone Halt, denn im Vorhofe der Reiterkaserne hielt Sr. Maj. der König mit Generalität und den Adjutanten. Sr. Maj. ließ die Truppen in ihrer vollständigen Ausrüstung defiliren, erst das Reiterregiment mit seiner Siegestrophäe, der französischen Standarte mit dem Adler, dann die Königl. Leibgarde und dann endlich die gesammte Infanterie. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine gewaltige Masse Menschen eingefunden. Das frische gute Aussehen des Königs wurde allgemein mit lebhafter Freude wahrgenommen. (S. T.)

Ludwigsburg, 8. Sept. Wieder ist einer der verdienstesten Veteranen, welche noch unter dem großen Imperator und gegen ihn gekämpft haben, aus dem Leben geschieden, Generallieutenant a. D. Febr. v. Brandt, der gestern am Tage vor seinem 75. Geburtstag an einer Lähmung starb. — In dem Garten eines hiesigen Bierbrauers ist eine Gurke zu sehen, die nahezu 4 Fuß lang ist. (S. T.)

Neuklingen, 2. Sept. Aus Neuklingen berichtet die hiesige Zeitung vom letzten Sonntag einen großen Unglücksfall. Es schaukelten einige Kinder mit einer Eisenbahn-Trube. Ploßlich warf dieselbe um und mehrere der Kinder kamen unglücklicherweise darunter zu liegen. Nachdem sie sich wieder hervorgearbeitet hatten, fand sich das Eine, ein Mädchen, so bedeutend verletzt, daß es sofort seinen Wunden erlag. Ein zweites Mädchen, dem überdies der Arm gebrochen war, konnte nach Hause eilen, erlag aber dort schon nach einigen Stunden den Kopfverletzungen, die es davongetragen hatte. (U. S.)

Ulm, 5. Sept. Das schöne Beispiel, das der kathol. Bischof in Rottenburg zu Gunsten unserer Münsterrestauration gegeben hat, ist auch außerhalb Württembergs nicht ohne erfreulichen Erfolg geblieben. Bereits haben die kathol. Bischöfe in Hannover (Hildesheim und Osnabrück) sich in ähnlicher Weise für die Unterstützung unserer Münsterrestauration ausgesprochen. (U. S.)

Vom Gäu, 7. Sept. Der Herbst scheint gut machen zu wollen, was der Sommer versäumt. Vergangenen Mittwoch zog ein Gewitter über einen Theil des Gäues hin, das

einen wohlthätigen Regen im Gefolge hatte, sich aber leider dann auch in der Umgegend von Breitenholz mit Hagel entlud, der die dortigen Hopfenpflanzungen und Weinberge nicht unbedeutend beschädigte. Gestern und vorgestern hatten wir so heftige Gewitter, daß der dabei fallende Regen in wolkenbruchähnlichen Strömen sich ergoß. Die Mäuse, welche sich bereits in bedenklicher Weise vermehrt hatten, liegen zu Hunderten todt auf den Feldern umher. Die gewöhnlichen Sorten von Mostobst werden dem Saß nach zu 2 fl. bis 2 fl. 30 kr. bezahlt, während bessere und gesuchtere Sorten dem Saß nach wohl um 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. höher zu stehen kommen dürften.

(S. M.)

Am 28. v. Mts. hat der Bischof Dr. Arnoldi das neue Ordenshaus, zum guten Hirten genannt, in der Vorstadt St. Paulin bei Trier eröffnet. Dasselbe soll seinem Zwecke nach solchen Personen, welche in die Unordnungen eines leichtsinnigen Lebens gerathen sind und sich daraus retten wollen, eine Zufluchtsstätte gewähren.

Graubünden. Am 28. Aug. gleich nach Mitternacht wurde in Tarasp, Steinsberg und Fetzan eine starke Erderstürterung verspürt. Der Stoß war nach dem „Lib. Alpenb.“ so heftig, daß die freilich nicht allzu fest gebauten Häuser von oben bis unten erzitterten, und sogar die Dachstühle krachten, Ziegel und Schindeln von den Dächern fielen. Die Gurgäste in Vulpera wurden in ihren Betten wie in Wiegen geschaukelt.

(Allg. Ztg.)

Paris, 2. Sept. Zwischen Frankreich und Dänemark hat sich in der Sundzoll-Angelegenheit ein Conflict erhoben. Frankreich verlangt, daß die Entschädigungssumme in Paris, und zwar nach den französischen Geldverhältnissen, gezahlt werde, während Dänemark die Zahlung in Kopenhagen beansprucht. Wie verlautet, hat Frankreich jetzt eine Art von Ultimatum in diesem Sinne gestellt und von der Annahme desselben seinen Beitritt zum Sundzoll-Ablösungsvertrage abhängig gemacht. (Zeit.)

Paris, 4. Sept. Zwischen England und Frankreich ist das Einverständnis in Bezug auf China vollkommen. Frankreich und England werden gleichzeitig dem Kaiser von China den Krieg erklären, wenn seine Regierung auf die Vorschläge von Lord Elgin und Baron Gros, welche identisch sind, nicht etzgehen sollte. Die französische Regierung hat durch ihre Vertreter an den italienischen Höfen die murattische Proclamation desavouiren lassen. Diese soll übrigens nicht die geringste Wirkung auf die Bevölkerung hervorgebracht haben. (R. Z.)

Paris, 5. Sept. Nach einer telegr. Botschaft aus Konstantinopel, ohne weitere Details, ist Reschid Pascha abgesetzt. (S. M.)

Paris, 5. Sept. Der persische Gesandte Ferruch-Khan ließ sich dieser Tage in die Mysterien der Freimaurerei einweihen, mit ihm sein Secretär und mehrere Personen der Gesandtschaft. — Wenn es wahr ist, daß der Orient die Wiege der Freimaurerei gewesen, so ist es interessant, daß ein persischer Großer sich im Westen in diese Gesellschaft aufnehmen läßt. (H. Z.)

Paris, 5. Sept. Wir entnehmen Folgendes einem an den Lorientais Bretagne gerichteten Schreiben aus Calcutta: Ich glaube, daß wir jetzt dem Ende der Grausamkeiten, welche diese elenden Sepoys im Nordwesten Indiens ausüben, mit raschen Schritten entgegengehen. Die letzten Ereignisse zu Cawnpore waren schrecklich. Diese Stadt (das größte englische Militär-Depot) wurde den Insurgenten wieder abgenommen. Von den 2—300 europäischen Soldaten und den 3—400 Civil-Einwohnern, Frauen und Kinder, entkam, sagt man, nicht Einer. Alle die Rohheiten, welches dieses Räubergerüdel namentlich an Frauen und Kinder begingen, lassen sich nicht beschreiben. Nachdem man sie geviertheilt hatte, hackte man ihr Fleisch und steckte es den Verwandten gewaltsam in den Mund — die Geschichte kann solch unerhörte Grausamkeiten nicht aufweisen. — Der Chef der Rebellen hatte sich ein Duzend europäischer Frauen vorbehalten, aber als er Cawnpore räumen mußte, ließ er sie niedermegeln, dies ist vielleicht seine menschlichste That. Die Wiedereroberung dieses festen Platzes macht es den Truppen möglich, die Handvoll Tapferen zu entsetzen,

welche Lucknow verteidigen; den Tapfersten der Tapferen aber, General Sir Lawrence, werden sie nicht mehr finden. Er erlag einer Wunde, die er am 2. erhielt. Ist erst Lucknow pacificirt, so können die Truppen leichter mit den vor Delhi stehenden ungenügenden Streitkräften communiciren und ich denke, daß das Schicksal dieser Stadt bereits beschlossen ist. Die Insurgenten werden hoffentlich nicht entwischen und die Stadt soll, sagt man, geschleift werden. — Was Calcutta betrifft, so trugen wir, glaube ich, wesentlich zu dessen Sicherheit bei, indem wir ein Corps Freiwilliger formirten. Nichts desto weniger spricht man von einer mahomedanischen Demonstration, doch ist es wahrscheinlich, daß sie nicht statthaben wird. Die Insurgenten, welche nach der Einnahme von Lucknow, Cawnpore, Allahabad u. s. w. nach Calcutta herabkommen und mit den Mahomedanern gemeinschaftliche Sache machen sollten, sind jetzt selbst in die Enge getrieben und ihr Vorrücken durch die Wiedereinnahme Cawnpore's gehemmt; es ist wahrscheinlich, daß sie sich zerstreuen, so viel Leute als möglich mit fort schleppen und es den Muselmännern überlassen werden, sich bestmöglich aus der Patsche zu helfen. Diese aber werden ohne Mithülfe der insurgirten Sepoys nicht den moralischen Muth haben, eine Demonstration zu machen, und da täglich europäische Truppen eintreffen, so ist Calcutta wohl nicht mehr in Gefahr. Mancher Tag aber wird noch vergehen, ehe sich Gleiches auch vom Innern des Landes wied sagen lassen. Unterdessen aber beweinen wir zahllose Menschenleben, geopferte Erienzen, zerrüttete Vermögen. (H. Z.)

Paris, 6. Sept. Es ist wahrscheinlich, daß nicht bloß die Kaiserin, sondern auch mehrere andere Mitglieder der kaiserlichen Familie, namentlich die Prinzen Hieronimus und Napoleon, den Kaiser nach Stuttgart begleiten werden. So wird wenigstens in sonst wohl unterrichteten Kreisen versichert.

Paris, 7. Sept. Man liest im Moniteur: Eine telegraphische Depesche aus Rom, 5. Sept. meldet, daß der heil. Vater in vortheillicher Gesundheit eintraf und in glänzendster Weise empfangen wurde. (H. Z.)

London, 8. Sept. Gestern sind in Belfast Ruhestörungen vorgefallen, welche durch Straßenprediger veranlaßt wurden. Die Constables feuerten, und mehrere Personen wurden verwundet. (L. D. d. Fr. Pstz.)

Das verwünschte Haus.

(Fortsetzung.)

Eines Abends war Franz so sehr beschäftigt, einen Sarg zu vollenden, daß er gar nicht bemerkte, daß es spät wurde, bis der Nachwächter „Zwölf Uhr“ rief. In diesem Augenblick glaubte er eine hohle Stimme hinter sich rufen zu hören: „Was hämmerst du noch! und für wen ist dieser Sarg?“ Erschrocken fuhr er auf, ließ den Hammer, den er in der Hand hielt, zu Boden fallen, sah mit Entsetzen umher, konnte aber Niemand gewahr werden. „Die alten trüben Gedanken bemächtigen sich meiner Einbildungskraft, und ergreifen mir das Gehirn in dieser geisterhaften Mitternachtsstunde“, sprach er zu sich selber, legte jedoch den Handwerkszeug bei Seite und ergriff das Licht, um sich in sein Schlafgemach zu begeben. Ehe er aber die Thüre der Werkstätte erreichte, ging das Licht, welches beinahe ganz heruntergebrannt war, plötzlich aus. Da war er im Dunkeln, und tappte vergebens umher, die Thüre zu finden. Zu jeder andern Zeit würde er ob diesem Zufall gelacht haben, jetzt aber trug dies noch mehr zu seiner Verwirrung bei, indem er dreimal an die Thüre der Gerümpelkammer kam, statt diejenige zu finden, welche in sein eigenes Haus führte. Das drittemal blieb er stehen und lauschte, denn er glaubte etwas in dem leeren Zimmer sich bewegen zu hören; ein Lichtstrahl drang auch durch eine Spalte der Thüre, welche verschlossen war, und als er aufmerksam lauschte, glaubte er einen Laut zu vernehmen, wie wenn Wasser auf den Boden geschüttet, und derselbe mit einer Bürste aufgeschneuert würde. „Eine sonderbare Zeit zum Bodenputzen“, dachte er; und an die Thüre klopfend, fragte er laut, wer da sei und was man in so später Stunde da thue. Augenblicklich verschwand das Licht und es herrschte wieder Todesstille.

„Ich muß mich gefäuscht haben“, dachte Franz, als er auf's Neue versuchte die rechte Thüre zu finden. Ein Grauen erfaßte ihn unwillkürlich, wie wenn etwas Uebernatürliches mit ihm umginge; und das Bild seines alten ertrunkenen Meisters erschien vor ihm in dieser dunkeln Werkstätte, wo sie so manche fröhliche Stunde beisammen verlebten. Endlich fand er die Thüre, und begab sich so schnell als möglich in sein Zimmer, wo er sein Weib und Kind fest schlafend fand. Er selbst schlief zuletzt auch ein, allein sein Schlaf war durch schwere Träume beunruhigt. Er sah im Traume seines Weibs Dunkel vor sich stehen, ihn vorwurfsvoll fragend: „Warum hat man mich nicht in meinen Sarg gelegt? Warum hat man mich nicht auf einem christlichen Friedhofe begraben? Suche und du wirst finden. Vernichte den Fluch, ehe er dich vernichtet!“

Den andern Morgen, als er erwachte, sah er so bleich aus, daß Johanna ängstlich besorgt wurde; allein er wollte sie durch die Erzählung seiner Träume nicht erschrecken; und in der That schämte er sich selber den Eindruck, den dieselben auf ihn hervorgebracht hatten, einzugehen, denn trotz allem Zutrauen, mit welchem er in das Haus einzog, konnte er sich eines unbehaglichen Gefühles nicht erwehren.

Auch wollten ihn diese düsteren Gedanken nicht verlassen; sein Frohsinn schwand dahin; auch fühlte er sich unglücklich, weil die Zeit herannahte, wo das Angeld für das Haus verfallen war; die Angelegenheiten des alten Mannes waren noch immer nicht bereinigt, und somit war die Erbschaft seiner Frau, auf welche er gehofft, in eben so weitem Felde, wie früher. Es wurde ihm schwer, die täglichen kleinen Ausgaben für seinen Haushalt zu bestreiten, und er fürchtete deshalb die drohende Zukunft. „Suche und du wirst finden!“ wiederholte er bei sich selbst. „Vernichte den Fluch, ehe er Dich vernichtet! Welchen Fluch? Ich beginne zu fürchten, daß wirklich eine Art Verwünschung auf diesem Hause lastet.“

Eine unerklärliche Thatsache war es auch, daß, so oft man auch die miserablen Inschrift „Das verwünschte Haus“ an der Mauer übertünchte, dieselbe jedesmal am andern Tage wieder so frisch und roth als je, zum Vorschein kam. Seine Gesundheit begann zu schwinden unter all' diesen Sorgen, auch das Kind wurde krank.

Als Franz eines Abends von einem einsamen Spaziergange zu einem Orte, welcher nun eine Art trauriger Anziehungskraft für ihn hatte, — nämlich vom Leichenhause für Ertrunkene — zurückkehrte, fand er Johanna weinend neben der Wiege ihres kranken Kindes.

„Du hattest Recht“, rief er aus, „wir waren glücklicher in unserer bescheidenen Dachkammer, als in diesem verrufenen Hause. O! wären wir doch dort geblieben! Sage mir, Johanna, worüber denkst du denn nach? Ist der Doctor da gewesen? Was sagt er denn von unserem lieben Kinde?“

„Wenn es gegen Abend schlimmer werden sollte, so liegt dort unsere letzte Hoffnung“, erwiderte Johanna, auf den Tisch zeigend. Franz hob das Recept auf und startete die ihm unverständlichen lateinischen Worte an, als ob er sein Schicksal daraus ersehen könnte. Seine Augen schwammen in Thränen.

„Und morgen“, sagte Johanna — „morgen wird erst ein Tag des Glends sein! Hast du Mittel, den Herrn Storch zu befriedigen?“

„Keine, daß ich wüßte! Allein jenes ist ein kleines Unglück im Vergleich mit diesem, antwortete er, auf das in Fiebergluth stöhnende Kind deutend.“

„Bist du in der Werkstätte gewesen?“ fuhr er nach einer Pause fort; der breite Sarg ist fertig; vielleicht wird er unsere eigene letzte Wohnung sein — er könnte uns alle drei in sich aufnehmen.“

„O! wenn es sein könnte!“ rief Johanna, indem sie ihre Arme um ihn schlang — „könnten wir vereint in eine bessere Welt übergehn, so wären wir aller Sorgen enthoben! Allein unsere Scheidestunde ist nahe; morgen, wenn du Herrn Storch nicht bezahlen kannst, wird man dich in den Kerker werfen, und ich werde hier allein bei dem sterbenden Kinde sitzen.“

„Was sagst du? In den Kerker werfen? Woher weißt

du das? Ist dieser Mensch hier gewesen, dich zu erschrecken? Gegen mich hat er noch keine Silbe derart geäußert!“

Johanna erzählte ihm nun, daß Herr Storch in letzterer Zeit öfters unter dem Vorwande, Franz zu besuchen, gekommen sei, doch jedesmal in seiner Abwesenheit. Er sei immer zudringlicher geworden, und habe sie mit Complimenten und schmeichelfaften Redensarten überhäuft; auch habe er öfters erklärt, daß er Franz wegen seinem Guthaben nicht incommodiren werde, wenn sie die Schuld auf eine andere Weise quitt machen wolle. Zuerst, sagte sie, verstand sie ihn nicht, und als sie seine Meinung begriff, getraute sie nicht, es ihrem Manne zu sagen, weil sie wußte, daß er sich darüber empören und Herrn Storch auf eine Weise zur Rede stellen würde, welche ihm selbst nur Verderben bringen könnte.

Herr Storch sei jedoch immer unverschämter und anmaßender geworden; und eben diesen Abend, als sie seine Anträge auf das Bestimmteste abgewiesen und ihn ersucht hatte, das Haus zu verlassen, habe er ihr gedroht, daß wenn sie nur eine Silbe von dem Vorgefallenen ihrem Manne erwähne, ja sogar, wenn sie ihr Benehmen gegen ihn nicht zu ändern gesonnen sei, er Franz in den Schuldhürrn werfen lassen werde, allwo er sich alsdann ob der Treue seines Weibs gratuliren könne.

„Schon gut!“ sagte Franz mit erzwungener Gemüthsruhe; „er hat mich in sein Netz bekommen, doch soll seine elende Niederträchtigkeit mich nicht erdrücken. O! daß ich so kurzfristig war, diese Schändlichkeit hinter seinem satanischen Lächeln nicht zu entdecken, und so unvorsichtig, mich durch seine vorgespiegelte Freundschaft täuschen zu lassen. Doch, wenn Gott der Allmächtige mich gesund erhält, dich und dieses liebe Kind beschützet, so werde ich den Muth nicht verlieren. Sei getroßt, liebe Johanna!“

Es ward unterdessen spät geworden — das Kind erwachte aus seinem rubelosen Fieberschlaf; es schien schlimmer geworden zu sein, und Franz eilte mit dem Recept in eine Apotheke.

„Die letzte Hoffnung“, seufzte er forteilend; „und wenn sie fehlschlagen sollte, wer wird morgen Abend meine arme Johanna trösten, wenn ich im Kerker sitze, und sie dem Kinde seine Sterbekleider anziehen muß? O! wie werden wir dich vermissen, lieber kleiner Engel! Ist die Glückseligkeit, die ich vom alten Hause träumend hoffte? Ja, die Leute haben Recht — das Haus ist verwünscht — verflucht!“ (Fortf. folgt.)

Allerlei.

— In den Zeitungen begegnet man jetzt sehr vielen Annoncen, in welchen sich Einzelne erbieten, gegen ein bestimmtes Honorar trüb, sauer, schal gewordenes Bier wieder schmackhaft und trinkbar zu machen, und zwar auf eine der Gesundheit nicht nachtheilige Weise. Ist dies nicht etwas, worauf die Polizei ihr Augenmerk richten müßte? Das beste Mittel, schlecht gewordenes Bier unschädlich zu machen, ist, es wegzulassen. Die Biertrinker haben von den chemischen Kunststücken, welche so manche Brauer gleich beim Brauen anwenden, ohnedieß genug zu leiden und müssen Biere, in denen wenig Malz und nicht viel Hopsen ist, trotz der billigeren Preise von Gerste und Hopsen immer noch theuer genug bezahlen, ohne daß sie sich auf den Genuß derselben wohl befinden. Drum sollte man um so mehr zu verhüten suchen, daß auch noch Bier versenkt wird, welches, nachdem es bereits verdorben war, wieder künstlich trinkbar gemacht worden ist.

— Auf einem englischen Schiffe, das nächster Tage nach Australien abgeht, fährt eine ganze Gesellschaft nobler Spitzhuben. Da sind die Bankiers Paul, Stephan und Bates, Robson, der Sekretär des Krystallpalastes, Redpath, der Direktor einer Eisenbahn, Leonard, der Banknotenfälscher und Nagar, ein Straßenräuber, aber ein gros, lauter Leute der vornehmen Gesellschaft, respektabel und „Gentleman“ bis zu dem Tage, da der Krug zerbrach. Mit ihnen fahren noch über 300 andere Verbrecher und es wäre kein Wunder, wenn das Schiff selber gestohlen würde.

Druck und Verlag der G. B. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Götzl.

Götzl